

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 68

Montag, den 22. März 1926

166. Jahrgang

Stresemann verteidigt den Genfer Reinfall

Seit morgen beginnt in Reichstags die Beratung der Gausätze des Reichsausschusses und des Ausschusses des Reichsausschusses und des Ausschusses des Reichsausschusses...

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

leitete dann die Verhandlungen ein. Er will die Vorgänge in Genf in den Vordergrund der politischen Aussprache rücken, weil die Parteien in ihrer großen Mehrheit beschließen haben, auf eine Erklärung im Zusammenhang mit dem Genfer Reinfall zu verzichten...

Deutschland lieg sein Eintrittsgeld nunmehr abgeben, nachdem schwerer Bedenken grundsätzlicher Art zurückgewiesen waren. Es hat sich nicht aufgedrängt, sondern es ist zweimal gerufen worden.

Nachdem die Mächte selbst die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbunde zur Kernfrage der Locarno-Verträge gemacht hätten, entsand für sie die Pflicht, alles zu tun, um

das Inkrafttreten der Locarno-Abmachungen zu ermöglichen. Umso keltamer war es, daß kurz nach dem Eintritte Deutschlands um Aufnahme offiziell Mitteilung über eine Rekonstruktion des Völkerbundes anstünden und drei Mächte ebenfalls einen Ratssitz forderten.

In Genf erhob sich dann starker Widerspruch gegen die Ansprüche Polens, Italiens und Spaniens, der besonders lebhaftes Echo in der englischen öffentlichen Meinung fand. Die spanische Regierung hatte der deutschen Regierung und den anderen Staaten offiziell mitgeteilt, daß sie gegen jede Rekonstruktion der fälligen Ratssitze stimmen werde.

Wir haben uns in Genf nicht grundsätzlich ablehnend den Wünschen nach einer Begrüßung des Rates gegenüber verhalten, aber betont, daß diese Frage erst ihre prinzipielle Regelung im Rate selbst finden müßte.

Der Minister geht dann auf die in Deutschland geübte Kritik an den Verhandlungen in Genf ein und erklärte, daß eine Kritik an dem negativen Ausgang doch nur jemand über könne, der für den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewesen sei.

Im Zusammenhang mit den Diskussionen, die die deutsche Delegation mit nach Genf nahm. Bei Reaktionsstillstand dauern die Verhandlungen noch an.

Anzeigenpreis: Für den gewöhnlichen Anzeigensatz 10 Pf. in Reichstags (Zeitungen) 40 Pf. — Für die Hälfte und Nachzahlungen 5 Pf. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt: Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme: Mittwoch 4 Uhr (sonstige Tage) und Donnerstag 8 Uhr bis zum nächsten Freitagvormittag. — Für unentgeltliche Zusendungen wird keine Gebühr erhoben. — Postfachnummer Leipzig 16654. — Preis pro Jahr 100 und 104.

Frankreich fürchtigt Houghtons Bericht

Paris, 22. März. Die aus Anlaß der Veröffentlichung Houghtons in Amerika eingetragene Pressepolitik findet noch immer ein hartes Echo. Der „Temps“ sieht sich veranlaßt, sich mit dem angeblich im Bericht enthaltenen Bedenkenangaben auseinanderzusetzen. Folgende drei Fragen liegen, wie er meint, nahe:

- 1. Ist der Bericht tatsächlich vorhanden?
- 2. Entfällt er Beschuldigungen gegen Frankreich und wird der Vorwurf des „Littoralismus“?
- 3. Wer hat ein Interesse an dem Verleumdungsdelikt, das mit Hilfe dieses Schriftstückes unternommen wird, dessen Kenntnis einzig und allein dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorbehalten sein sollte?

Das Blatt neigt zu der Ansicht, daß an der Authentizität des Berichtes kaum zu zweifeln sei und ein verpöbliches Dementi der Washingtoner Regierung den höchsten Eindruck der Veröffentlichung kaum verzeichnen könne. Das Blatt hält es für erwiesen, daß in den Vereinigten Staaten eine heftige antifranciaische Propaganda eingeleitet habe, die sowohl durch die Intimität wie auch durch die Ausmaß die Aufmerksamkeit auf sich lenken müßte. Die angeblichen Enthüllungen, aus dem Bericht, meint der „Temps“ weiter, seien darauf berechnet, eine Erhebung des englisch-französischen Verhältnisses herbeizuführen und fänden, was besonders bedenklich sei, in einem Augenblick, wo die Streitpartei und die Liberalen in England zum Sturm gegen Chamberlain rufen. Gleichzeitig besche Grund zu der Annahme, daß die Urheber dieser in Washington vorbereiteten und in London ausgeführten Kampagne die Möglichkeit eines Mißerfolges der Versöhnungskonferenz vorbereiteten und die Verantwortung für deren Mißlingen auf die kontinentalen Mächte, besonders aber auf Frankreich abwälzen wollten.

Den Vorwurf des Militarismus weist das Blatt scharf zurück und legt an Hand der Stellungnahme Englands zum Genfer Protokoll nachzuweisen, daß Frankreich allein von wahrer Friedensliebe erfüllt sei.

Frankreich will nicht abrufen.

London, 22. März. Während die „Times“ ausdrücklich die Echtheit des Houghton-Berichtes betonen, bringt der „Daily Express“ eine interessante Enttarnung. Er schreibt, Lord Curzon und Paul Boncour hätten in Paris einen heftigen Streit wegen der französischen Auffassung über die Abrüstungsfrage gehabt. Boncour's Erklärungen hätten hauptsächlich die Grundlage für Houghtons Darstellung der europäischen Lage gegeben. Frankreich wolle von der Abrüstung überhaupt nichts wissen, weil es Angst vor dem deutschen Wiederaufbau habe und vor den deutschen industriellen Leistungen habe. (!)

Das sagt derselbe Boncour, dem es in Gemeinschaft mit Deland in Genf so meisterhaft gelungen ist, die deutschen Delegierten von dem so harmlosen und friedlichen Frankreich zu überzeugen.

Frankreichs „Heeresreform“.

Neuorganisation zur Durchführung von Operationen auf aussergewöhnlichen Kriegsschauplätzen.

Paris, 22. März. „Sovas“ veröffentlicht eine offenbar amtlich beeinflusste Erklärung über die gesamte Heeresreform. Hierin heißt es u. a.:

Nach dem neuen Regime, das auf der einjährigen Dienstzeit begründet ist, wird die Einberufung der Wehrmänner im Alter von 21 Jahren zu drei Zeugnissen des Zahres und zwar im April, August und November erfolgen. Die neue Dienstzeit wird die Verpflichtung von 105 000 Kapitulanten anstatt wie bisher 77 000 und die Mehrzahlstellung von 23 000 Zivilangehörigen notwendig machen. Das französische Heer würde sich alsdann zusammensetzen:

- 1. Aus 20 in Innerfrankreich in Garnison liegenden Divisionen.
 - 2. Aus vier Divisionen, gebildet aus nordafrikanischen Eingeborenen.
 - 3. Aus Kolonialdivisionen.
- Um diese Reform durchzuführen, wird eine Neuorganisation notwendig sein, um auf den auswärts Kriegsschauplätzen Operationen durchzuführen und die Anwendung des oben genannten größeren Personals zu bewerkstelligen.
- Das neue Militärgesetz wird jedenfalls Dienstag oder Mittwoch der Kammer unterbreitet werden.

Hindenburgs Besuch in Köln.

Die Befreiungsfeier.

Köln, 21. März. Unter begeisteter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung teilte der Reichspräsident der rheinischen Hauptstadt seinen Besuch ab. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof erfolgte eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt. Auf den Straßen bildeten die waterländischen Verbände, die Kriegervereine, das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, die Weimervereine, die Jugendverbände, die Turnvereine, Sport- und Turnvereine, die Studentenvereine und die Schuljugend Spektakel-Szenen. Die Studenten drängten sich beinahe zu Boden, die überall dem Reichspräsidenten hinhin zujubelten. Die Fahrt ging dann zu den großen Messhallen im Rheinpark, wo in der Großen Halle die eigentliche

gefeiert; hier lebten und wirkten die ersten großen Meister der Dichtung, der Malerei und der Baukunst; hier zuerst entfaltete sich freier Bürgergeist zu Selbstverwaltung und Selbstbehauptung im Wirrwarr der Welt. Dieser ununterbrochene und ununterbrochene Kampf war es, der die Kämpfe gar viele gesehen; kein Stromgebiet ist mehr unerkennbar worden als das des Rheines, und mehr als einmal hat dieser Kampf um den Rhein den Weg gezeigt unserer Nation. Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein uns als einer Schicksalsstrom; oft ist er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, oft aber

nach ein dunkles Bild deutschen Leides, dann nämlich, wenn unter alter Gelehrtheit, die Uneingetret, ist die deutsche Stärke lähmt.

Wenn wir heute hier gemeinsam unsere Freunde darüber betunden wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wiedergewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jünger Vergangenheit ihr Recht. Schmerzhaft bewegt neben uns unserer Vater in den übrigen Teile dieses sonst eine feste Einheit bildenden Landes, die nach weiterhin die Last fremder Besatzung tragen müssen; wir müssen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder zu sein. Werden Herzens und in unauflöslicher Kameradschaft verbunden, mit jeder Stunde aller, die in der kühnen Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder aufs Spiel setzten, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Alle diese Opfer sind nicht vergeblich geblieben, sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbezwingbar seine Volksgemeinschaft behauptet.

In dem schwersten Erleben der letzten Jahre hat uns der Ruhm wie am Rhein um die Deutschen, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die tiefe Liebeszeugung gegeben, daß

Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist, und sein Weg nicht im Wiedergang endet.“

Hindenburg schloß mit einem dreifachen Hurra auf Deutschland. Begleitet wurde das Hurra aufgenommen und anschließend das Deutschlandlied gesungen.

Die Zusammenkunft in Göttingen

am Abend. Dort hatten sich die in Köln anwesenden Minister des Reiches und der Länder, die Präsidenten des Reichstages und des preussischen Landtages, die Vertreter der Kirche und Behörden, sowie eine große Anzahl führender Persönlichkeiten der Reichs-, Kunst- und Wissenschaft versammelt. Im Verlaufe des Abends brachte Oberbürgermeister Dr. Udenauer einen Teufelspruch auf den Reichspräsidenten aus. Weiterhin hielt Reichsminister Dr. Marx eine Ansprache. Ihm folgte der preussische Ministerprä-

Rundgebung.

hatte. Nach Gesangsvorträgen ergriß Oberbürgermeister Dr. Udenauer das Wort. Er gab einen Rückblick über die schwere Zeit der Besetzung und forderte die Räumung aller noch besetzten Gebiete. Für ihn sei fest, daß ohne Locarno diese Feier noch nicht hätte veranstaltet werden können.

Anschließend sprach der preussische Minister Severing. Er dankte den Rheinländern für ihre Treue, die sie gegenüber den Separatisten so ausgezeichnet bewiesen habe und kündigte sofortige Maßnahmen für die Hochwassergefahr ab und für die notwendigen Winter an.

Reichspräsident von Hindenburg

antwortete mit einer Rede, in der er zunächst seinen herzlichen Dank für die warme Begrüßung aussprach. „Ich empfinde“, so führte er aus, „in den feierlichen Augen der Kölner Bevölkerung und des Volkes am Rhein nicht so sehr die Ehre meiner Person, als vielmehr

das Inebende und laute Bezeugnis zum Reich und die Anerkennung der Gegenwart um darüber, daß die Rückkehr in die Freiheit heute in waterländischer Fei bezeugen werden kann. So grüße ich denn in dankbarer Erinnerung die Willkommen, in den feierlichen Augen, insbesondere das große Heiligenschein, die altbewährte und mächtige Stadt, die so viel geschichtliche Erinnerung, so viel Kunst und so viel tatkräftigen Bürgergeist in sich vereint, mit dem Wunsch, daß ihr nach den Jahren der Not und des Niederganges ein Zukunft beschieden sei, die den zahlreichen Jahren ihrer Vergangenheit ebenbürtig ist.

Für jedes Deutsche Herz war es ein bitteres Gefühl, das urdeutsche Land am Rhein, die Wiege deutscher Geschichte und deutschen Volkstums, durch künstliche Schranken sperrlich und geistig von uns getrennt in Händen fremder Besatzung zu wissen.

Nun alles ist der Rhein ein Sinnbild großer deutscher Vergangenheit, ereignisreicher deutscher Geschichte. Hier wurden die deutschen Könige und Kaiser gekrönt und

Kreisstagung am 31. März.

Die Einladungen zu dem am 31. März, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses stattfindenden Kreisstag des Landkreises Merseburg sind den Wählerkreisen jetzt zugegangen.

Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: Haushaltsplan 1926. Erklär. einer Jagdverordnung. Wagnisordnung über die Erhebung von Voraussetzungen für die Begegnung auf Grund der Verordnung über die Erhebung von Voraussetzungen für die Wagnisunterhaltung vom 25. November 1923. Erhebung der Stammeinlage bei der Rentengutsgefellenschaft Merseburg.

Veränderung der Befehle des Sparfiskusdirektors. Verwendung der für das Wohngebiet Ulzen beschafften Motorpumpen mit Kraftwagen für Feuerlöschzwecke. Beschleunigung der bei den Feuerwehren. Verschiedene Fragen von Schiedsmännern und deren Stellvertretern. Remoat von Mitgliedern und Vertretern zu den Ausschüssen bei den Finanzämtern. Remoat von Mitgliedern zu dem Sonderauschuß bei den Finanzämtern. (Der Sonderauschuß besteht für den ganzen Kreis.) Verschiedenes.

Ein neuer Übergriff der roten Frontkämpfer

Recher Angriff auf zwei Schupokante.
Eine wilde Szene spielte sich in der Nacht zum Sonnabend gegen 1,30 Uhr früh am Platz am Markt ab. Eine Horde roter Frontkämpfer, z. T. mit Waffen, zog in aufgeregtem Zustand, an einer Wirtin auf dem Markt kommend, über die Wasserbrücke unter lauten Schreien und Hohnen der inneren Stadt zu. Die zwei Schupokante die Wirtinnen in durchaus schäblicher Weise aufzudecken. Ruhe zu halten, nahm die etwa 40 Mann zählende Gesellschaft in der Drohung die Saalung ein. Der Aufforderung der Wirtin, mit der Wirtin zu kommen, wurde keine Folge geleistet. Die Wirtin wurde unruhig und bedroht, man werde sie in die Saale werfen. Einer der Weibern erhielt einen Stoß vor die Brust. Als die Angreifer drohten, von der Wirtin Geschrei zu machen, wurde die Wirtin mit einem „Heben“ ihr Heil in der Nacht. Es konnten aber noch etwa 12 Personen festgehalten werden, die nun der Verhaftung wegen Landfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt entgegenstehen.

Der erste Frühjahrsanfang brachte klaren Sonnenschein, aber ziemlich kaltes Wetter, das sich auch heute noch recht hart bemerkbar macht. Die mit weissen Sand und frischem Grün bedeckten Hügel bedeuten auf die Konfirmation, die in diesen Tagen gefeiert werden werden. Möge den nun in den ersten Tagen der neuen Saison, mit den freudigen Konfirmanten immer die beste Frühjahrszeit sein und ihnen die trüben Tage der Zukunft ersparen!

Abiturienten. Bei der von der Oberrealschule in Weissenfels stattgefundenen Reifeprüfung bestand aus der Oberprimaerin Frau Dr. aus Merseburg (geb. Müller; Bernmann) und Gramen.

Verstorbene. Gest. am 28. März als 80jährige kinderlos verheiratete Frau die 80jährige Frau Charlotte Barth, Margarete Heberer, Hildegard Pieschel und Charlotte Schaefer von Merseburg.

Die Saale geht zurück. Die Saale hat jetzt wieder ihren normalen Wasserstand erreicht, wenn der Fluß auch noch vollflutet ist. Die Hochwasserperiode dürfte nun endgültig für dieses Frühjahr vorüber sein.

Das Heimatmuseum hat kürzlich eine silberne Medaille auf des vorgenannten Hinscheiden unserer letzten Herzogin, die im Jahr 1738 erworben. Die Medaille ist für die Heimatgeschichte von besonderer Bedeutung, bilden doch die Münzen und Medaillen die wichtigsten Geschichtsdokumente, die von den Historikern noch immer nicht genügend gewürdigt und benutzt werden. Das Stück ist von dem Münzbesitzer Stempelmeister Georg Wilhelm Weimer (7140) geschnitten worden. Die Vorderseite zeigt die Brustbilder des Herzogs Friedrich und seiner Gemahlin Elisabeth von Meiningen-Graßhof mit entsprechender Umschrift, die Rückseite zwei Medaillen mit den Lebensdaten beider und dem Auftrag: silberne Medaille — der letzte Geschlecht. Die Rückseite tragen oben in eine Wölbung, über die die Umschrift: Elisabeth d. E. und die lateinischen Worte: adibus hinc honor zu lesen sind. Im Abschnitt stehen die Worte: in anno 1738 — nicht einmal im Tode getrennt. Das Herzogspaar ist in der Reifezeit im Don begraben. Zu die Medaille höchst selten ist, ist ihre Erwerbung durch das Museum mit Freude zu begrüssen. Gbd.

Vorsicht! Falsch! In den letzten Tagen ist in Merseburg eine größere Anzahl falscher Ein-Markstücke aufgetaucht. Die Falschstücke sind dadurch erkenntlich, daß sie keinen Klang haben und sich sehr leicht anfühlen. Außerdem ist die Prägung nicht so scharf wie bei den echten Münzen. Auf dessen die falschsten einen dunkleren Schmutz als die echten, was bei genauer Beobachtung festzustellen möglich ist.

Das Inkrafttreten des diesjährigen Sommerfahrplans erfolgt im Bereiche der Reichsbahndirektion Halle am 15. Mai. Auf den beiden Strecken Merseburg—Schafstädt und Schafstädt—Bad Lauscha ist aber, wie die Reichsbahndirektion mitteilt, keine Einführung bereits am 1. April vorgezogen. Auf der Merseburg—Schafstädt Strecke der Winterfahrplan noch weiter bis 15. Mai bestehen.

Der Verein ehem. 72er in Merseburg hielt am Sonnabend in dem Saale der „Runkenburg“ sein diesjähriges Wintervergüßen ab. Nach einigen Musikstücken und einem Vortrag begabte der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmidt, die erschienenen Kameraden und Gäste. Im weiteren Verlauf der reichhaltigen Vortragsfolge sang das Doppelquartett des Vereins mehrere Lieder. Anschließend befasste dann die Vortragenden. Im zweiten Teil bezieht der Vortragende die bekannte Stelle „Eingebildeten“ Erwähnung, welches sehr laut und gelächelt geschildert wurde. Der Friedländer Herr-Wald, welcher der Barabardische des 2. Jahr. An-Meg. 72 war, schloß die Vortragsfolge ab. Die Musikstücke wurden von Mitgliedern des Vereins-Orchesters in der bekannten Weise auf zum Vortrag gebrachte ein schöngebautes Holzwerkzeug Kammer und ihre Angehörigen noch mehrere Stunden.

Verein ehem. Pioniere und Vorkriegstruppen. In der am Sonnabend im „Rasteller“ stattgefundenen Monatsversammlung hielt Herr. G. ein Vortrag über die Aufgabenstellung. In anschließender Weise bestand es der Redner, die Kameraden, die sich sehr abend eingekunden hatten, mit diesem wichtigen technischen Gebiete bekannt zu machen. Nachdem sodann die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, erließen bald im gemütlichen Kame-

Ein Rundgang durch den neuen Schlachthof.

Am Sonnabend nachmittag hatten sich die Mitglieder des Magistrats, der Stadtratskommission und andere Interessierte Kreise auf Einladung des Oberbürgermeisters zu einer Besichtigung der nun endgültig fertiggestellte Schlachthofanlage, die bekanntlich am 1. April in Betrieb genommen werden soll, eingefunden.

In einer kurzen einleitenden Ansprache ging Oberbürgermeister Berg auf zusammenfassend auf die Einweihung des Schlachthofes ein und gedachte der Schmetzerfeste, die seit Jahren der Schaffung eines städtischen Schlachthofes in Merseburg entgegengetrieben haben. Der Redner ging dann auf die Beschaffenheit in allen Teilen ein und brachte die vom Bauherrn, der Oberbürgermeister, die seit Jahren der Schaffung eines städtischen Schlachthofes in Merseburg entgegengetrieben haben. Der Redner ging dann auf die Beschaffenheit in allen Teilen ein und brachte die vom Bauherrn, der Oberbürgermeister, die seit Jahren der Schaffung eines städtischen Schlachthofes in Merseburg entgegengetrieben haben.

Am die Begriffsweise ist jedoch ein gemeinsamer Rundgang durch die Räumlichkeiten des Schlachthofes an. **Stadtbaumeister Jölicher, der Schöpfer der neuen Schlachthofanlage,**

übernahm die Führung und machte erläuternde Angaben über die verschiedenen Einrichtungen, die sämtlich den Anforderungen moderner Technik in rationellster Wirtschaftlichkeit entsprechen. Durch eine geräumige Verbindungshalle, deren formidable Eisenkonstruktion in der Jalousiebauweise anemiert und lange Säulen, gelangt man zu den verschiedenen Abteilungen. Hier hatte man bei der Besichtigung Gelegenheit, den Schlachthofbetrieb in Tätigkeit zu sehen. Mehrere Tiere Schweine mußten vor den Augen der Besichtigung ihr Leben lassen. In erhellender Schmelze wurden die Vorküchler vom Leben zum Tode befördert. In der Zuchtstube verließen die Fleischer ihr tägliches Gewerbe. Wenn die Tiere abgeschlachtet sind, rufen sie die Arbeiter in die sog. „Schweinefelle“, einen großen Vorrat, der mit heißem Wasser gefüllt ist. Das warme Wasser wird über die Vorküchler geschüttet. In den Nebenräumen geht dann der weitere Prozeß vor sich.

In der Schweinefleischabteilung können bei achtstündiger Schichtzeit täglich 150 Schweine geschlachtet werden.

Die Groß- und Kleinvieh- und Schlachthofanlage ist in demselben Bauelemente erbaut worden, die sehr hell und luftig ist, untergebracht. Anstehend ist ein geräumiger Kutterraum und ein Benzinwaschraum mit Einrichtung für direkte Entleerung des Benzinabfalls in einen Abfallkanal angeordnet.

Es sind sechs Binden zum Schneiden von Groß- und Jungvieh angeordnet, bei einer Schichtdauer von 1 1/2 Stunden für 1 Stück Vieh können täglich bei achtstündiger Schichtzeit 30 Stück geschlachtet werden, bei wöchentlich zwei Schichtlagen im Jahre also 3000 Stück.

Außerdem steht in Verbindung mit der Großvieh- und Schlachthofanlage die Fleischabteilung. Bei der Schächtung eines 14 1/2 Zentner schweren Ochsen konnte man am Sonnabend die Befestigung ansehen, daß heutzutage im Gegensatz zu früheren Zeiten, der Schlachtopfer ohne jede Qual für das Tier vor sich geht. Es wird betäubt und dann abgeschlachtet, was früher sehr oft mit dem Leben zum Tode befördert. Es ist sehr schön und einseitig einandergeleitet. Auf den Binden werden die Fleischteile in die umfangreichen Fleischhallen und Vorküchler befördert. Diese sind angeschlossen an die Großvieh- und Schlachthofanlage und auch direkt zugänglich von der Vorküche angelegt. Zunächst tritt man den großen Vorküchler ein, in dem das Fleisch, das an einer Temperatur von 6—8 Grad Celsius gehalten wird, und der so hoch besser ist, daß dort große Minder ausgehoben werden können. Er ist mit einer Längsgehörigkeit ausgestattet. Anstehend befindet sich

ein zweiter Vorküchler von geringerer Höhe, der zum Ausfrieren der geschlachteten Schweine dient. Auch hier wird die Temperatur auf 0—8 Grad Celsius gehalten.

Von diesem Vorküchler aus zugänglich befinden sich 2 große Kühlräume mit 40 verstellbaren Einzelzellen, die meistens an die einzelnen Fleischer abgegeben werden. Sie werden auf einer Temperatur von ca. 2—4 Grad Celsius gehalten.

Von dem Vorküchler aus durch eine Rampe zugänglich sind im Kellerbereich weitere Kühlräume eingerichtet, und zwar: 32 Kältezellen in 2 Kälteabteilungen, 2 Zellen für Vorküchler, 1 Zelle für die Fleisch- und eine besonders abgetrennte Zelle als Holzgefrierzelle für beschlagnahmtes Fleisch.

In den Kälteabteilungen herrscht eine Temperatur von 6—7 Grad. Die Kühlung sämtlicher Zellen erfolgt durch Frischluftführung.

In dem Hauptgebäude sind die erforderlichen Kältemaschinen aufgestellt, die die erforderliche Kälte für die Kühlräume erzeugen und eine Eisierungsanlage mit einer täglichen Leistung von 50 Zentnern Eis.

Die Tätigkeit der Eismaschine ist besonders interessant und zeigt auch bei der Besichtigung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

In sonstigen Schlachthofanlagen ist im Hauptgebäude noch ein besonderes Verdeschlachthaus zu erwähnen. Zum Schlachten von trankeisverdrängten oder erkrankten Tieren ist ein besonderes Verdeschlachthaus für sämtliche Tierearten neu erbaut. In diesem Schlachthof, von dem Hauptgebäude durch eine Mauer getrennt, befinden sich auch Stallungen sowie Räume für ein Laboratorium.

In Nebenabteilungen sind an der Ostseite des Gebäudes die erforderlichen Säule, Antikammer, Wasch- und Abkammer für Personal, sowie im Übergang die erforderlichen Kutter- und Nebenräume untergebracht. Außer den nötigen Säulen sind in dem Hauptgebäude noch untergebracht: Ein Verkaufstraum für die Fleisch- und ein Raum für Fleischverwertung, Räume zur Lagerung von Fleisch, sowie Säulen, sowie Säulen für Personal für das Personal mit anschließendem Metzgerzimmer.

Neben der Vorrichtung ist ein kleiner Laden als Verkaufstraum für Fleischereibedarfsartikel eingebaut. Die flüssigen Schlachtabfälle werden durch die Entwässerungsanlage in den städtischen Kanalnetz abgeführt. Von dem Eintritt in die Kanalstation werden die Abfälle durch eine Abfallkanne vorgeleitet.

Besondere Entlastungs- und Entleerungsanlagen schließen alle gesundheitschädlichen Einwirkungen aus. Sämtliche Wände der Schlachthofanlage sind mit einer hochfesten Beschichtung versehen, die vor Verschmutzung durch den ganzen ein freundliches Aussehen hat. In allen Räumen ist Gelegenheit zur Entnahme von kaltem und heißem Wasser gegeben.

Die Befestigung durch die städtischen Körperbehörden dauerte etwa zwei Stunden. Es gab wohl kaum jemanden, der an dem Bauwerk, die in so kurzer Zeit auf dem Grundstück der ehemaligen Volksschule errichtet worden sind, etwas ansetzen gehabt hätte. Selbst die eifrigsten Gegner des Schlachthofbaues konnten nicht umhin festzustellen, daß hier

etwas praktisch Wertvolles geschaffen wurde. Das war ein Ausweis der Tätigkeit der städtischen Behörden. Das war das in der letzten Zeit geleistet worden ist, ein besonderes Verdienst. Im dem Unternehmen haben nicht zuletzt die ausführenden Firmen, fast ausschließlich die Merseburger Geschwister, lebhaften Anteil.

Am großen Sonntag war der Schlachthof zur öffentlichen Besichtigung freigegeben. Eine zahlreiche Besucherzahl nahm die neuen Räume mit lebhaftem Interesse in Augenschein.

habenfreie unsere schönen Pionierkinder und hielten alle noch lange bestimmen.

Wetterausblick. Für das mittlere Norddeutschland: Seiner bis wolfig, keine oder nur geringe Schneefälle, weiterhin kalt. Für ganz Deutschland: In Norddeutschland wolfig und heiter, im Süden wolfig bis heiter bis wolfig mit leichten Schneefällen, überall weiterhin kalt.

III. Morgenfeier in Stadt-Theater.

Modest Petrovitch Majzoroski.

Es ist hinlänglich bekannt, daß die musikalischen Morgenfeiern im hiesigen Stadttheater unter dem „Ausmaß“ der Öffentlichkeit stattfinden. So lang Herr Generalmusikdirektor Erich Band diese an sich zu schließenden Veranstaltungen an der Spitze stehen, wird die Morgenfeier die bewundernde Beobachtung eines ständigen Wohlens der Besucherzahl machen. Ob der Grund dafür in einer falschen Anordnung der Vortragsprogramme zu suchen ist — wie von verschiedenen Seiten behauptet wird — will hier nicht erörtern. An der Tatsache läßt sich jedoch nichts ändern, daß auch die getrigge Majzoroski-Fest (anlässlich der Eröffnung der Oper „Voris Sobunoff“) wieder bei gührender Beere des Hauses stattfand.

Als Redner hatte man den bekannten hiesigen Majzoroski-Fest (anlässlich der Eröffnung der Oper „Voris Sobunoff“) wieder bei gührender Beere des Hauses stattfand. Es ist hinlänglich bekannt, daß die musikalischen Morgenfeiern im hiesigen Stadttheater unter dem „Ausmaß“ der Öffentlichkeit stattfinden. So lang Herr Generalmusikdirektor Erich Band diese an sich zu schließenden Veranstaltungen an der Spitze stehen, wird die Morgenfeier die bewundernde Beobachtung eines ständigen Wohlens der Besucherzahl machen. Ob der Grund dafür in einer falschen Anordnung der Vortragsprogramme zu suchen ist — wie von verschiedenen Seiten behauptet wird — will hier nicht erörtern. An der Tatsache läßt sich jedoch nichts ändern, daß auch die getrigge Majzoroski-Fest (anlässlich der Eröffnung der Oper „Voris Sobunoff“) wieder bei gührender Beere des Hauses stattfand.

Als Redner hatte man den bekannten hiesigen Majzoroski-Fest (anlässlich der Eröffnung der Oper „Voris Sobunoff“) wieder bei gührender Beere des Hauses stattfand. Es ist hinlänglich bekannt, daß die musikalischen Morgenfeiern im hiesigen Stadttheater unter dem „Ausmaß“ der Öffentlichkeit stattfinden. So lang Herr Generalmusikdirektor Erich Band diese an sich zu schließenden Veranstaltungen an der Spitze stehen, wird die Morgenfeier die bewundernde Beobachtung eines ständigen Wohlens der Besucherzahl machen. Ob der Grund dafür in einer falschen Anordnung der Vortragsprogramme zu suchen ist — wie von verschiedenen Seiten behauptet wird — will hier nicht erörtern. An der Tatsache läßt sich jedoch nichts ändern, daß auch die getrigge Majzoroski-Fest (anlässlich der Eröffnung der Oper „Voris Sobunoff“) wieder bei gührender Beere des Hauses stattfand.

Für die Interpretation dieser Werke setzen sich Geomere Wolff, Marcel Wittrich und Clof Venlander mit mehr oder weniger Erfolg ein.

Als Akkordkomponent hat Musingsch in seinen „10 Säulen von einer Kunstausstellung“ sein großes gefeiert. Die Kompositionen, die Dr. Hans v. a. a. als fernempfindender, technisch überaus fähiger Mann spielte, fielen gegen dieses Meisterwerk durch ab.

Das neue Publikum war beim Befallsfinden gestiegen. Anst. Kurt Hennemeyer.

Das neue Steuerkompromiß der Regierung.

(Eigene Radiomeldung.)

In der heutigen Sitzung des Steuerkommissarates des Reichstages teilte der Reichsfinanzminister mit, daß als Ergebnis der Verhandlungen, die am Sonnabend und Sonntag mit den Regierungsparteien stattfanden, die Regierung ihre Steuerentwürfe in der Weise geändert habe, daß die Umsatzsteuer nicht auf 0,6, sondern auf 0,7% erniedrigt, die Wein- und Schaumweinsteuer vollständig aufgehoben und die Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 verschoben werden soll. Außerdem soll bei der Vermögenssteuer eine Erleichterung für die kleinen Vermögen eintreten. Die neuen Steuerentwürfe sollen möglichst schon am 1. April in Kraft treten.

Gelpziger Schlachthofmarkt vom 22. März.

Eigene Drahtmeldung.

Antrieb: 640 Rinder (134 Ochsen, 156 Bullen, 94 Kalben, 256 Lämmer), 624 Schafe, 2019 Schweine, zusammen: 4227. R. K. E. (E. G.): a) 49—51; b) 48; c) 42—45; d) 40—44; e) 30—39; Bullen: a) 48—51; b) 43—48; c) 36—42; Kalben: 47—49; R. K. E. (E. G.): a) 42—46; b) 30—41; d) 20—23; Lämmer: a) ; b) 75; c) 70—74; d) 55—60; e) 40—44; Schafe: a) —; b) 52—44; c) 48—51; d) 43—47; e) 30—32; Schweine: a) 83; b) 81—82; c) 80—81; d) 79—80; e) 77—78; f) 74 bis 76. Geflügel: a) Rinder und Schafe langsam, R. K. E. (E. G.) mittelmaßig, L. E. (E. G.): 50 Rinder (15 Ochsen, 1 Dulle, 30 Kalbe, 4 Kalben), 89 Schafe, 119 Schweine.

Stadt-Theater halle.

Dienstag, 8 Uhr. 28. Vorstellung für Dienstag-Stampa freien. Die Frau ohne Kopf. Lustspiel mit Musik in drei Akten von Walter Hasler.

Herausgeber: Rudolph Vals. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: einisch, des Silberbergstr. Karl Zech, — Sport und Kunstzeitung. A. Hans. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. Vals, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die vielen uns gewordenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer einzigen Tochter
Charlotte
 sagen wir allen herzlichsten Dank.
Bäckermeister H. Freiberger und Frau.

Für die zur Konfirmation unserer Tochter
Gertrud
 erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.
Karl Mehnert u. Frau.

Chaiselongue
 In bester Ausführung, preiswert zu verkaufen.
Wehnenfeller Str. 7 (am Gothardsteich).

Oberförsterei Halle a. S.
Holzverkauf in der Försterei Burgliebenau
 (Hauptbebauung und Maßhölzer fortj.)
Montag, den 26. März 1926, vorm. von 9 1/2 Uhr ab in der Wirtschaft Guts zu Goshau (Sollstelle des Autobus).
 1. **Stuhholz** (kleine Buchlöcher, Stämmchenböden):
 96 Stücken 1.—3. Kl. mit 29,91 fm, 248 Stücken 1.—4. Kl. mit 72,90 fm, 99 Stücken 1.—4. Kl. mit 42,92 fm, 64 Erlen, Weiden 1.—4. Kl. mit 28,18 fm.
 2. **Brennholz** von 11 Uhr ab
 Eichen: 140 Scheit, 57 Knüppel, 135 Reis, 1. Kl. Eichen, Röhren: 47 Scheit, 36 Knüppel, 117 Reis, Wappel, Erle: 10 Scheit, 13 Knüppel, 80 Reis.
 Nähere Angaben über die neue Klasseneinteilung und Ausbildung des Stuhholzes erteilen die Verkaufsbekanntmachungen. Aufnahmen bei Forstsekretär Reinhardt zu Halle a. S., Medeltstraße 25 gegen 2,00 M. Schreibgebühren. Zahlung der Holzpreise für Brennholz leistet im Termin, für Stuhholz wird bedingungsgemäß Zahlungsausstand gewährt.
 Der Forstmeister.

Infolge vielfacher Anfragen geben wir bekannt, daß wir auch
Spareinlagen von Nichtmitgliedern
 entgegennehmen. Inwiefern sind an unseren Schaltern zu erfragen.
Ausleihungen an Mitglieder
 nur gegen gute Sicherheiten.
Scheinsparassen in beliebiger Weise an jedermann.
 (Als Dienstleistung geeignet).
Merseburger Vereinsbank e. G. m. b. H.
 (Gegründet 1858.)

Sie erreichen Ihr Ziel
 nur durch ein Inserat im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt). Der Erfolg wird Ihrem Geschäft großen Nutzen bringen.

Kammer-Lichtspiele Große Ritterstr.
Ab Dienstag:
Das Tagesgespräch aller Großstädte.
Der Walzer von Strauß
 Der Film des goldenen, alten Wien.

Darlehn
 Innerhalb weniger Tage zu 1/2 Monatszinsen an Kaufleute, Landwirte, Beamte u. Angestellte in gleicher Position durch
E. Dike, Magdeburg, Fürstener 18, Fernsprecher 40 623.

Sichtspielpalast „Sonne“
Dienstag—Donnerstag
Der Mann um Mitternacht!
 Ein norwegisches Schauspiel in 6 Akten nach einem Manuskript von Marie Ulve Drøst.
 In den Hauptrollen:
Hella Moja — Olaf Fjord
 Schauspiel der Handlung: Das nördliche Norwegen.
Mörder an Bord!
 Ein Filmwerk, reichhaltig in Handlung und 6 Akte. Sensationelles.
Der Untergang eines Seedampfers
 Unerbört die Szene, in der die Helbin zwischen Himmel und Wasser schwimmt.
 Anfang 5 1/2 und 8 Uhr.

Schwerhörige!
 Auch in den schlimmsten Fällen und wo alle Mittel und Apparate verfehlen, bringt Ihnen die
berühmte Breslauer Hörkapsel
 die langens. harte Hilfe. Die Erfindung eines Ingenieurs, d. seit seiner Kindheit 50 Jahre fast taub war. Ein neuer Sieg der Technik. — Kein Hörrohr, kein elektrischer Strom. — Ganz unanfällig zu tragen (Nicht zu verwechseln mit den kleinen Kapseln aus München während des Krieges.) Ohrensäusen verschwindet. Das Gehör wird so verbessert, daß Sie nach kurzer Zeit auch ohne Hörkapsel wieder dauernd deutlich hören. So unwahrscheinlich es auch klingen mag, aber natürlich beglaubigte Dank schreiben aus allen Kreisen beweisen Ihnen noch mehr. Von Ärzten glänzend begutachtet. Überzeugen Sie sich selbst. Unser Generalvertreter, Herr Kellner befindet sich am **Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. März, von 9—7 Uhr** in Merseburg, Hotel „Goldene Sonne“ am Markt.
Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H.

Wir kaufen laufend jeden Posten guten Weizen
 gegen Kasse.
Kallenberg Mühlen Akt.-Ges.
Zweig Niederlassung Neudau.
Telefon Merseburg 31.

Wie und Wo wählt man Tapeten?
 Unter fachmännischer Beratung in riesiger Auswahl, Rolle von **30 Pfg.** an bei
Arnold & Treibsch
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1 (Ecke Kleinschmieden)
 Verlangen Sie Musterbücher.

Maler- und Anstreicherarbeiten
 in solider Ausführung bei billiger Preisberechnung.
K. J. Sander
Telefon 474. Branhausstr. 8.

Bethmann
 Werkstätten für Wohnungskunst
 Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
 nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen
Halle (Saale) Große Steinstraße 79/80
Gebrüder

Albert Treibsch
 Gartenbaubetrieb
 Nordstraße 12 und im Blumenhaus am Gothardsteich, Fernruf 10.
 Einen **echt österreichischen Zuchtbullen**
 1 1/2 Jahr alt, ca. 9 Ztr. schwer, preiswert zu verkaufen.
P. Meerbooth, Markt bei Gröden.

Union-Theater Sallische Straße
Dienstag—Donnerstag
 Wollen Sie einmal herzbelebend lachen! Wollen Sie zittern vor Aufregung! dann sehen Sie sich unsere neuesten Film
„Som Mir“ der Damenfreund
 an. Sie finden alles und noch sehr viel mehr.
 Außerdem: **3. Episode Paris—London—New York.**
Die Millionenerbschaft.
 Hauptrolle: Luciano Albertini.
 Großer Sensationsfilm in 6 Akten.
 Auch ohne Kenntnis der ersten Teile ist der Film verständlich.
 Beginn 7 1/2 Uhr und 8 1/2 Uhr.

Auto-Zackierungen
 in heizbaren Räumen bei
Karl Matthies, Malermeister
 Telefon 106 Merseburg, Seifstraße 25
 Modern eingerichtete Lackierwerkstätte
 — Ausführung sämtlicher Malerarbeiten —
 ::: Kostenlose Besuche und Anschläge :::

Empfehle
zur Frühjahrbestellung
Rud. Gack'sche ein- u. mehrfarbige Plüge
Kultivatoren, Saat- und Ackereggen, Ackerfräuleyden, Cambridge und Glattwalzen, Drückmaschinen und Hackmaschinen
 — für Hand und Gespann —
 (Sack, Zimmermann, Dehne, Vornscheln)
Hack- und Häufelpflüge, sowie alle Maschinen u. Geräte für Saat u. Ernte.
 Ersatzteile und Reparaturen aller landw. Maschinen billig.
Friedr. Pfeiffer, Landwirtschaftl. Maschinen
 Merseburg a. S. Telefon 522.

Nationalkassen.
 Musterlager der Nationalregistrierkassen G. m. b. H. Berlin-Neukölln ständig.
B. H. Zimmer, Halle a. S.
 Alte Promenade 33. — Telefon 3124.
 Leipzig, Neumarkt 18 (Zeighaus).
 Lassen Sie sich unsere in Leistungen unerreichlichen Nationalregistrierkassen kostenlos vorführen.
 Bequeme Ratenzahlungen.
 Zur Messe auch Sonntag nachmittag geöffnet.

Erdbeer-Pflanzen
 im Herbst pflanzte, sortenreine, 1/2 Mkt. 5.—, Edw. blühende Stauden in reicher Auswahl f. Gartenschmuck und Schnitt Stk. Mkt. 0,30—1.—, Dahlien aus allen Sorten in reichem Sortiment Stk. Mkt. 0,80—1.—, Gladiolen = Zwiebeln, feinste Spielarten zum Schnitt, Stk. Mkt. 0,15, 10 Stk. Mkt. 1,20, 1/2 Mkt. 10.— bei
Albert Treibsch
 Gartenbaubetrieb Nordstraße 12 und im Blumenhaus am Gothardsteich, Fernruf 10.

Lehrstelle
 für meine 18 jährige Tochter für feine Damenmodeberei. — Offerten unter K. F. 17 an die Expedition dieses Blattes erbeten

Nahr-Räder
 Marken nur erster Firmen
 Beste Bedienung.
 Niedrige Preise.
Fritz Hirt,
 Fahrradhandlung, Epergau.

Grundstück mit Zoreinfahrt,
 Badeneigenschaft (Haus- (Schäferberg) Schächterhaus, 100 Stalungen u. Futterboden sowie großer Hof u. Garten für Viehhändler oder Expedition passen zu verkaufen erst. an vorzuziehen. Off. unter 324 26 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
 Offener, zuverlässiger
Mädchen,
 in aller Hausarbeit ca. (fahren f. die Wochentage) teils auch Nachm. (in (fortgesetzt) Wohnnach (überreicht) Wohnung möglichst mit Requirieren (Sallische Straße 25, Erbk.

Kirchliche Nachrichten.
Dom. Genuß: Der Fleischermeister G. Heber und Frau Emma geb. Raspe; der Gärtner Kurt Davidt u. Frau Gertrud geborene Waldrich, — Verlobt: Das Kind Heinz Güge
Stadt. Genuß: Hans, S. des Polizeiwachmanns Gohub; Christel, Tochter des Oberbauratlers Wanzel; Alfred, Sohn des Maschinenarbeiters Gohbe; Werner, Sohn des Zimmermanns Günther; Hans-Becker, Sohn des Maschinenb. Beckmann; Räte, Tochter des Vorarbeiters Pfaffenbach.
Verlobt: Der Buchhalter G. W. Krüger mit Frau L. W. geb. Krüger. — Verlobt: Die Witwe Thomas; die Ehefrau des Zimmerpolier Knorz
Altenburg, Verlobt: Die Witwe Helene Wollschlaeger; der Fleischer Paul Wörig.

Die Schlußsitzung des Provinziallandtages.

Debatelose Erledigung der Tagesordnung.

Also doch wohl Was keiner für möglich gehalten hatte, ist dem Landtagspräsidenten gelungen: Am Sonnabend konnte die Tagung beendet werden. In rascher Aufeinanderfolge wurden nach Annahme des Hauptbeschlusses die restlichen Punkte der Tagesordnung ohne besondere Aussprache erledigt und gegen 8 Uhr konnte nach der Schlussanrede des Regierungsratters der Provinziallandtag, dessen Sitzungen diesmal etwas bewegter als sonst gewesen sind, entlassen werden. Die nächste Sitzungsperiode dürfte erst wieder im Herbst stattfinden.

Die 6. Vollziehung

eröffnet Präsident Weims nach 3 Uhr nachmittags. Das Haus beschäftigt sich zunächst weiter mit der Beratung der Sonderhaushaltspläne. Hierbei geht es auch jetzt wieder recht lebhaft her, so daß die Vorliegende mehrmals beantragt sieht, zur Aufrechterhaltung der Ordnung an Mitglieder der äußersten Reihen Ordnungsrufe zu erteilen.

Genehmigung sämtlicher Sonderetats

berichtet Vgl. Dreßler (D. Wp.) über den Haupthaushaltsplan, dessen Annahme er empfiehlt. Vgl. v. d. Hoff (R. Wp.) wendet sich gegen die Einlegung einer Summe von 3000 Mark zur Unterhaltung des Ausschusses für Deutsche Jugendherbergen zur Aufführung der Schäden des Weltkriegs und beantragt ihre Streichung. Sein Antrag wird mit den Stimmen der Linken abgelehnt.

Vgl. v. d. Hoff (R. Wp.) spricht für Bewilligung von Mitteln zur Förderung der Jugendherbergen.

Vgl. Dr. Widler (D. Wp.) bittet für den Haushaltsausgleich um Abschaffung eines Antrages des Ausschusses für Deutsche Jugendherbergen um Bewilligung einer Beihilfe von 100.000 Mark, jedoch 15.000 Mark zu diesem Zwecke bereitzustellen. Das Haus beschließt entsprechend dem Vorschlag des Haushaltsausschusses.

Einem Antrag der SPD., der jede Linlage vermeiden wissen will und glaubt die aufzubringenden Mittel durch einen zu verlangenden Zuschuß der Staats- und Reichsregierung decken zu können, stimmen nicht einmal die Kommunisten zu.

Am Schlußwort zum Hauptetat beantragt Vgl. v. d. Hoff (D. Wp.) Bewilligung der Linlage von 11,5 Prozent. Der Etat wird gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung „Errichtung eines Sondererziehungsheim für Schul-entlassene Mädchen“

berichtet Vgl. Vog (Soz.) auf die erhebliche Zunahme der Zahl der Schulverweigerer hin. Für die 1400 Mädchen die in den Erziehungsanstalten unterzubringen sind, fehlen der Provinz 20 nur 2 kleine Erziehungsanstalten zur Verfügung, die kaum für etwa 140 Mädchen bieten. Fremde Anstalten haben sich aber häufig geneigt, Mädchen aus unserer Provinz, aufzunehmen. Es sei daher eine lokale Anstalt, den Bau der Anstalt durchzuführen. Danach Vgl. v. d. Hoff (D. Wp.) und der Haushaltsausschuss hat sich eingehend mit der Frage der Errichtung des Heimes beschäftigt, ist aber zu der Meinung gekommen, daß sich die Anstalt etwas billiger herstellen läßt, wie ursprünglich vorgeschlagen. Die Kosten der Errichtung der 1. Baracke in Höhe von 40.000 Mark, die auf dem Unterbau zu beschaffen sind.

Das Haus beschließt dann nach weiteren Ausführungen des Vgl. v. d. Hoff (D. Wp.), v. d. Hoff (D. Wp.), v. d. Hoff (D. Wp.) entsprechend dem Vorschlag des Haushaltsausschusses.

Nach dem Bericht des Vgl. v. d. Hoff (D. Wp.) wird den neuen Grundrissen für die Berechnung der Tagelöhner und Beihilfen der Abgeordneten ausgestellt. Danach werden in Zukunft auch die Schlußsitzungsberichte erstattet und die Sitzungstage der Fraktionen, zu denen der Landtagsvorsitzende eingeladen hat, als Sitzungen des Provinziallandtages gerechnet.

Weiter wird die Vermehrung der Plätze für Geistesranke gemäß den Vorschlägen des Haushalts- und Anstaltsausschusses beschlossen, und auch in der Frage der Erweiterung der Blindenanstalt Warth den Ausschussvorschlagen zugestimmt.

Zur Förderung der Fertigstellung der Eisenbahn Eilenburg-Wurzen stellt der Provinzialausschuß einen Betrag von 63.000 Mark zur Verfügung.

Ein Antrag der bürgerlichen Parteien, der die Unterfertigung der Beschlüsse durch den Provinziallandtag im Falle der Erweiterung der Blindenanstalt Warth durch die Provinzialregierung einzuwirken, daß die Eisenbahn Eilenburg-Wurzen fertiggestellt wird, ist dem Provinziallandtag genehmigt.

Dann tritt das Haus in die Beratung der die Erwerbslosenfrage betreffenden Anträge der Kommunisten ein. Angenommen wird jedoch mit knapper Mehrheit lediglich der Antrag, der dem Landesparlament beauftragt, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die Erwerbslosenunterstützung um 50 Prozent der jetzt geltenden Höhe erhöht wird und die Arbeitgeberunterstützung in der Höhe wieder eingeführt wird, daß das volle Tarifkommen erzielt wird.

Wen den übrigen Vorschlägen, die dann in rascher Folge und sämtlich debatenlos angenommen werden, ist die interessanteste ein Antrag der Fraktionen der Sozialdemokraten und Deutschen Sozialisten, in dem gefordert wird, auf die Reichsregierung dahingehend einzuwirken, daß die Vorarbeiten zum Bau des Südröhrens des Mittelkanals sofort in Angriff genommen werden.

Er finden nach kurzer Begründung durch Vgl. v. d. Hoff (D. Wp.) die Zustimmung des ganzen Hauses. Nachdem dann, wie vorgeschlagen, Provinzialrat Lübbig die Zustimmung der Kommunisten zum Antragsentwurf und die Befreiung einiger weniger kleinerer Vorschläge von der Tagesordnung genehmigt worden ist, ist das Haus am Ende der Beratungen angelangt.

Als nach persönlichen Erklärungen der Vgl. v. d. Hoff (D. Wp.) und Vog (Soz.) die Vorreden der Provinzialparlamentarier in der Saal. Vorigen Weims gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß bei der diesmaligen Tagung der Landtag in dem Bestreben, die sachlichen Arbeiten sachlich zu vollenden, von der äußersten Linken so sehr geführt worden ist, daß die Arbeit in dem Maße, wie es dem Provinzialparlamentarier Weims die Würde des Hauses zu verletzen sich bemüht habe, dabei sich jedoch damit nur sehr unzulässig. Nach Dankesworten an den 2. Vorigen Dr. v. d. Hoff (D. Wp.) und die übrigen Abgeordneten für die ihnen bei der Geschäftsführung geleistete Hilfe und Unterstützung erteilt er dann dem Vizepräsidenten Dr. v. d. Hoff (D. Wp.) das Wort zu folgender

Schlussansprache:

Meine Damen und Herren!

Zunächst möchte ich meiner Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß die Arbeit der Provinzialparlamentarier mit denen dieser Landtag zu kämpfen gehabt hat, möglich gewesen ist, die umfangreichen Arbeiten noch am heutigen Tage zu erprießlichem Abschluß zu bringen. Ihre so schwierigen und langwierigen Staatsberatungen haben mit dem zu begründenden Ergebnis genügt, daß die Linlage für die Provinz für den 1925 um 14,5 Prozent auf 11,5 Prozent ermäßigt werden konnte. Diese Ermäßigung bedeutet eine wesentliche Erleichterung für die Kommunalverbände, für Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die alle heute schwer zu kämpfen haben. Der Herr Landesparlamentarier hat in seiner Rede auch dem Gehalt der Hilfe der Provinz im Reichs- und Staatsrat erbeten, damit die Provinz Sachsen nicht gemindert sei, sich ein wenig wie ein „Zwieback“ im Reich und Preußen zu fühlen.

Meine Damen und Herren! Seien Sie überzeugt, daß der Herr Oberpräsident ganz wahrhaftig nicht der Mann ist, eine Verhandlung der Provinz ruhig hinzunehmen, die solche Befehle auslösen könnte. Der Herr Oberpräsident ist vielmehr von jeher mit Nachdruck darauf bedacht ge-

wesen, daß die Belange der Provinz Sachsen in Reich und Staat die gebührende Beachtung finden. Er wird diesen Standpunkt auch weiterhin mit aller Energie vertreten, und die Behandlung der ihm anvertrauten Provinz als „Zwieback“ nie dulden.

Er vertraut hierbei, daß das vorbildliche Embembemmen, das zwischen Oberpräsident und Provinzialparlament im Interesse der Provinz von beiden Seiten stets gepflegt worden ist, ungetrübt erhalten bleibt. Mit die Wünsche, die von dem Herrn Landesparlamentarier, dem Herrn Präsidenten des Hauses und den Herren Abgeordneten an die Staatsregierung hier gerichtet worden sind, werden vom Herrn Oberpräsidenten gern weiter gefördert und verfolgt werden.

Mit dem Wunsch, daß die von Ihnen gestellten Beschlüsse unserer lieben Heimatprovinz zum Segen gereichen möchten, erlaube ich namens der Staatsregierung den 41. Provinziallandtag der Provinz Sachsen für geschlossen.

Rußlands Handelsverträge und Außenhandelsmonopol.

Das starke Festhalten der Sowjetregierung am Außenhandelsmonopol ist bekanntlich eine der Ursachen dafür gewesen, daß die Verhandlungen über die Handelsverträge mit Deutschland sich so überaus lange hingezogen haben. So hat nun in Händen der Sowjetregierung gerade das Außenhandelsmonopol einen Nachfolger gefunden, dessen unmaßgebliche Durchführung des freien dazu geübt hat, als politischer Faktor bei wirtschaftlichen Verhandlungen Verwendung zu finden. Zahlreiche Beispiele legen ein entsprechendes Zeugnis ab, daß die Gestaltung der Handelsbeziehungen Russlands mit den einzelnen Mächten nicht als eine natürliche Entwicklung angesehen werden kann, sondern daß die Sowjetregierung den Schwerpunkt ihrer Auslandsbestellung jeweils so verlegt, wie es ihr aus allgemeiner politischer Interesse im Augenblick am günstigsten erscheint. So hat in den Jahren 1923 und 1924, als die Wiederaufnahme der englisch-russischen Handelsbeziehungen von Moskau aus besonders propagiert wurde, und gleichzeitig die Unterzeichnung der Sowjetregierung seitens Englands sowie die Zulassung russischer Exportwaren nach England angestrebt wurde, der Anteil Englands an der russischen Gesamteinfuhr eine Steigerung von 17 v. H. in den Jahren 1923-1924 auf 25 bezw. 26 v. H. erfahren. Als kurze Zeit danach die englische Arbeiterpartei aus der Regierung ausschied, nachdem die deutsche Unterzeichnung sowie die Zulassung der Londoner Vertretung des Außenhandelskommissariats erfolgt war, hatten die russischen Bestellungen in England ihre Spitze erreicht und der russische Handel ging wieder auf 17 v. H. zurück. Das gleiche Verfahren wurde seitens der Sowjetregierung auch gegenüber den Skandinavien und den Nordstaaten sowie Polen gegenüber verwendet.

In der letzten Zeit hat nun die russische Regierung ihre Augenmerk vor allem darauf gerichtet, normale Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten in die Wege zu leiten, da man in Moskau die Hoffnung hegt, auf diese Weise einen Anstoß an den amerikanischen Arbeiten zu erhalten. Während der Anteil der Vereinigten Staaten am russischen Export im Jahre 1923 nur 4 v. H. betragen hatte, steigerte sich die amerikanische Einfuhr 1924 auf 21 v. H. und im Jahre 1925 sogar auf 30 v. H. Die Bewegung russischer Aufträge an die amerikanische Industrie, die 1925 einen Gesamtwert von 428 Millionen Mark gegenüber nur 161 Millionen im Jahre 1924 und knapp 4 Millionen im Jahre 1923 erreicht hatten, darf als ein genauer Maßstab dafür angesehen werden, wie sehr sich die Sowjetregierung augenblicklich um die Gunst der amerikanischen Regierung bemüht. Auch die Bestellungen, die Rußland zur Förderung allgemeiner politischer Ziele an Frankreich vergeben hat, die für 1925 einen Wert von 22 Millionen Mark gegenüber nur 9 Millionen im Jahre 1924 ausmachen, lassen erkennen, daß hier eine beschleunigte Bevorratung vorliegt.

Der indische Götze.

Roman von Anny v. Ranbuss. Amerikanisches Copyright 1919, by Carl Dunder, Berlin.

„Viane aber nahm das Rätseln in sich auf wie einen raschen Sonnenstich, der nur ihr leuchtete, und als Heinz Rittow „Auf Wiedersehen“ sagte, erwiderte sie das so idyllische und verheißungsvolle Wort mit einem Freudengestirn, für das sie, wenn man sie darum befragt hätte, keine Erklärung genügt.“

„Ich begreife nicht, welche Eingebung meine festgefreundin veranlaßt, Dir zwanzigtausend Mark zu hinterlassen, sie würde doch, daß Du bei uns wie eine leibliche Tochter gehalten wirst.“

„Was ich nicht erlöste, habe ich fort.“

„Wahrscheinlich dachte ich, daß es Dir zutun kann, falls Du einmal heiratet. Nun ja, ich würde ich ein ganz nettes Einkommen und eine gute Beihilfe zur Aussteuer. Aber wir werden uns auch nicht lumpen lassen. Kind, das kannst Du Dir doch denken. Bringe uns nur was Gediegenes ins Haus, einen Mann mit Titel und Würden, so einen, dessen Namen zu nennen schon eine Art von äußerlichem Genuß ist. Aber um des Simmels willen nicht etwa einen von der Sorte, wie Dein Vater war oder wie der Heinz Rittow ist, ja eine höhere Stufe von Schloffer, wenn das wäre mehr als töricht.“

Viane preßte die Lippen ganz fest aufeinander und antwortete nicht.

„Das hörte Fername Komstedt.“

„erzählen konnten. Du wirst dann vielleicht heute die Tochter eines reichen und bekannten Mannes.“

„Und wenn mein Vater ein armer Schreiber gewesen wäre, so hätte ich genau jodell Grund, ihn zu lieben und auf ihn stolz zu sein, wie in dem von Dir eben angebotenen Falle.“

Viane vermochte diese Antwort nicht zu unterdrücken. Der tote Vater sollte seinen Grabesrieden haben.

Frau Fername nickte nur sich hin.

„Es hat keinen Zweck, mit Dir darüber zu sprechen, reden wir von anderen Dingen.“ Ihr orderte etwas geiziger, größerer Ton bekam hellere Klangfarbe. „Ich freute mich sehr über die prächtigen Empirerödel. Schon in den nächsten Tagen sollen sie uns ins Haus geschafft werden. Ich lasse das grüne Zimmer dafür ausräumen und die Möbel daraus in unserer ganzen Wohnung verteilen.“

„Was meinst Du dazu, Viane?“

Viane hatte wie stets, wenn Fername Komstedt etwas, was ihr weh tat, gesagt, die Kränkung rasch und zapfen-niedergelassen. Sie hatte schon Übung darin und antwortete in ihrer besten freundlichen Weise:

„Gemein läßt sich das nicht so machen. Du erlaßt, liebe Tante, und ich denke mir, die Empirerödel werden in dem Zimmer mit der grüngelben Tapete sehr gut wirken.“

„Das glaube ich auch.“ Frau Komstedt wurde sehr lebhaft. „Wenn das Zimmer eingerichtet ist, dann lade ich nachmittags ein paar bekannte Damen zur Einweihung ein. Ich freute mich schon darauf. Namentlich auf die nettesten Gelehrten.“

„Erwiderte des Nächsteren, wen sie einladen wollte und was man am besten zum Stoffe für Gebild nehmen könnte. Das alles hatte für sie große Wichtigkeit.“

Kaum zu Hause angelangt, mußten Mädchen und Mädchen herbei, um beim Ausräumen des grünen Zimmers zu helfen; auch der Förstner ward geholt, damit er bei schweren Stücken mit Hand anlegte. Drei Tage danach besah sich die Empirerödel und sagte zu dem Herrn Komstedt:

„Wenn Frau Fername ganz entsetzt von einem Rätselstück zum anderen, um es in den Augen der Besitzerin eingehend zu betrachten und es bewundern.“

Viane aber war in eifriger Geschäftstätigkeit, sie hängte Bilder auf und gab Wägen und Schalen den rechten würdevollen Platz. Die Beiläufigkeit machte ihr Freude, sie hatte geschickte Hände dafür.

In der einen Ecke, mit der linken Seitenwand leicht gegen das Fenster liegend hatte der Schreibtisch Aufstellung gefunden, der ganz besonders durch seine reiche Beschläge auffiel. Er enthielt einige Schränkchen und viele kleine Kästen, von denen jeder mit einem winzigen Metallbüchlein verziert war, das irgendeinen schönen Frauenporträt zeigte. Blonde und braune Köpfe sah man da, schwarze und solche mit Puderschnitten. Sie waren sauber und künstlerisch gemalt und kleine Kopien berühmter Frauenporträts der Weltgeschichte.

Viane hatte auf den hohen Aufsatze des Schreibtisches eine handliche Altkonsole. Daneben lag ein schmalen, aus einer klummenartigen Goldschleife gebildeten Rahmen, der eine Photographie der roten Frau Rittow enthielt.

Wie Viane so dem Schreibeisen das Bild ansah, war es ihr, als ob sie die Augen Heinz Rittows erblickte. Sie spürte plötzlich ihr Herz lauter pochen und dachte erstarrt, wie das wohl kam, daß sie zuweilen so lebhaft an den jungen Ingenieur denken mußte, den sie doch kaum kannte.

Die Tante trat an ihre Seite. Der kunstfertige tüchtige Schreibeisen, den sie heute trug, gehörte Vianes erst fahiges, klares Kunstwerk.

„Hör, Viane, was hat mit dem der Heinz Rittow wohl immer losen wollen, er meinte doch, er möchte mich gelegentlich ein wenig Kleinigkeiten, die mit dem Empirerödel zusammenhängen, aufmerksam machen. Da ihn nun eine Depesche so plötzlich abrief, ist er mit eine nähere Erklärung seiner Worte schuldig geblieben, sie fallen mir eben wieder ein.“

Viane erwiderte, es handelte sich sicher um nichts Besonderes.

„So, meinst Du? Nun, ich glaube es auch.“

„Wort. folgt.“

Severing und die nationalen Organisationen.

Anlässlich der Besprechung des Haushalts des Innern kam im Reichstagen Landtage die Rede auch auf die politischen Verbände. Dabei hat sich zu diesem Thema der preussische Innenminister in einer Weise geäußert, die nicht wiederholend bleiben kann.

In seinen Ausführungen zitierte der Minister durchweg den Stahlhelm und den Roten Frontkämpferbund. Er exemplifizierte beide als Vertreter des Radikalismus. Das Exemplar dürfte nur beim Roten Frontkämpferbund zutreffen, während der Stahlhelm und Vertreter aller bürgerlichen Parteien zu seinen Mitgliedern zählt, darunter besonders auch der Deutschen Volkspartei. Etwas hat sich überhaupt bemerken gelassen, zur Berücksichtigung der vaterländischen Verbände beizutragen, indem er tendenziös Stahlhelm und Roten Frontkämpferbund in seiner Rede stets in einem Atem nannte und über einen Stamm hob. Er verspricht, „auf dem Boden der bestehenden Gesetze alle Organisationen gleichmäßig zu behandeln“. Davon ist leider bis jetzt wenig zu merken gewesen. Die vaterländischen Verbände werden seit einiger Zeit planmäßig unterdrückt, während das Reichsbanner und der Rote Frontkämpferbund sich mühsamer Beschuldigungen erwehren können, in einer Beschuldigungsweise, die sich nach unserer Meinung weit von dem Boden der bestehenden Gesetze entfernt. Im Kampf um das Volksgesetz hat der Rote Frontkämpferbund die Hauptstadt des Reiches terrorisiert. Arm in Arm mit dem Reichsbanner hat er, ganz abgesehen von zahlreichen Ausschreitungen gegen die Angehörigen andersgerichteter Organisationen, eine Propaganda getrieben, die vielfach zum bewaffneten Aufruhr, zu Raub und Mord aufforderte. Noch vor einigen Tagen durfte das Reichsbanner auf dem Friedhof der Wägenbergener in Berlin einen Kampf mit einer Anschrift niederlegen, die mit Wägenberg für morgen drohte, und die in einem Rechts- und Ordnungstaate niemand wagen würde.

In seiner Rede hat Severing wieder die von ihm so beliebte Phrase losgelassen, er läge es am liebsten, wenn alle politischen Verbände Organisationen aufgelöst würden. Er hat vorläufigerweise das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ausgenommen. Da sich aber keine Organisation finden will, die mit der Selbstauflösung den Anfang macht, so formuliert Severing seinen Standpunkt dahin: Diejenigen, die zuerst ihre Organisationen ins Leben rufen, hätten sie auch zuerst abzubauen. Diese Organisationen seien nicht ein Segen der Bevölkerung gewesen, sondern eine Quelle der Beunruhigung. Auf deutsch: die politisch nicht linksstehenden Verbände sollen sich auflösen, damit Reichsbanner und Rote Frontkämpfer, die legitimen und die adoptierten Kinder Severings, in Zukunft den Staat beherrschen und diktatorisch in ihm wahren. Severing geht mit historischen Tatsachen ziemlich dreist um. Die vaterländischen Verbände gehen im wesentlichen auf die Traditionen des Jahres 1920 zurück und sind in der Reichshauptstadt und besonders in der Mitteldeutscher Land entstanden. Das Land wußte Guts und Tugend, was damals der Schaulust bürgerlicher Unruhen. Das Bürgeramt war vorgefirt. In Halle durfte der Pöbel den Oberleutnant kläuben in die Saale füttern und ihm, als der Ertrinkende sich am Ufer festhalten wollte, die Hände abhaben. Da fanden sich beherzte Männer, Aberteile und Konterbatter, Arbeiter und Arbeiter, Feinmänner und alte Soldaten,

schnitten sich in der Wüste zusammen und halfen unter blutigen Opfern die Ordnung wiederherzustellen. So entstand der Stahlhelm, so entstanden andere vaterländische Organisationen. Als sie sich in friedlicherer Zeit beieinander blieben, gründete in der gleichen Gegend der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der Sozialdemokrat Kösting, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, um die „Brüder der Revolution“ zu retten. Als hinter die Lehren des vorliegenden sozialistischen Reichsbanners entfiel dann der Rote Frontkämpferbund.

Das ist die Entstehungsgeschichte der politischen Organisationen. Und jetzt verlangt Severing, daß die rechtsstehenden Verbände, die sich damals bildeten, um Leben und Herz gegen den verhassten Pöbel zu schützen, sich auflösen, damit der Rote Frontkämpferbund, der Nachfolger der kommunistischen Aufständler von 1920, unter Aufsicht des vaterländischen Reichsbanners angestrichelt den 1920 bereiteten Sieg der roten Fahne herbeiführen kann, den die neue Kampfgemeinschaft der Reichsbanner-Parteien und der Kommunisten wünschen. Wir hoffen, daß die Offenheit Severings für die nicht linksgerichteten Organisationen ein neuer Ansporn ist, sich zusammenzuschließen und in der Einigkeit innerlich und äußerlich weiter zu wachsen.

Aus Stadt und Umgebung Eine letzte Art, falsche Banknoten zu erkennen.

Die vielfachen Fälschungen deutschen Bankgeldes, die jetzt wieder nach der Einführung der Festmark zu beobachten sind, lassen es angebracht erscheinen, auf ein einfaches Mittel hinzuweisen, mit dem jeder Zuseher sehr schnell und untrüglich falsche Banknoten von echten unterscheiden kann. Das Hilfsmittel dazu ist ein Stereoskop, wie es fast in jedem Haushalt als Leihgegenstand vorhanden ist.

Bekanntlich sehen wir die Gegenstände mit beiden Augen verschieden. Wenn nun ein Bild oder Gegenstand in zwei der Sehform der Augen angepaßten verschiedenen Exemplaren unter das Stereoskop gelegt werden, dann scheint der falsche Gegenstand des Bildes zu verschwinden, und es erscheint als letzteres ein richtiges Exemplar. Zur Durchführung dieses Verfahrens ist es notwendig, daß die beiden Bilder einander genau gegenüberliegen. Wenn nun ein Bild oder Gegenstand in zwei der Sehform der Augen angepaßten verschiedenen Exemplaren unter das Stereoskop gelegt werden, dann scheint der falsche Gegenstand des Bildes zu verschwinden, und es erscheint als letzteres ein richtiges Exemplar. Zur Durchführung dieses Verfahrens ist es notwendig, daß die beiden Bilder einander genau gegenüberliegen. Wenn nun ein Bild oder Gegenstand in zwei der Sehform der Augen angepaßten verschiedenen Exemplaren unter das Stereoskop gelegt werden, dann scheint der falsche Gegenstand des Bildes zu verschwinden, und es erscheint als letzteres ein richtiges Exemplar. Zur Durchführung dieses Verfahrens ist es notwendig, daß die beiden Bilder einander genau gegenüberliegen.

Die Verhelfungen, die man schon mit dem Vergrößerungsglas nachprüfen kann, werden natürlich auch mit

Hilfe des Stereoskops sichtbar, nur daß sie hier im Stereoskop die Folge haben, daß die Bilder überhöht wirken und die Verhelfungen im Druck sich dadurch bemerkbar machen, daß manche Buchstaben oder Figuren gar nicht auf dem Papier zu sehen sind, sondern nur durch das Stereoskop sichtbar werden. Wenn also zwei fünfmarkige Scheine unter das Stereoskop gelegt werden und irgendeine Zeichen dieser Scheine vor oder hinter dem Papier zu liegen scheinen, also vorer- und nicht sichtbar wirken, so ist das Bankgeld gefälscht, wenn es noch so schön und ähnlich dem echten Gelde aussieht.

Wichtige Gebote für Polizeibeamtete:

1. Doppel der Aufschrift in das Raster oberhalb zu legen, wenn das nicht angängig ist, zweite Aufschrift außer beifügen.
2. Raster halber verpacken, fest umschließen, zerbrechliche Sachen gut schützen, Hinweis „Vorsicht“ u. a. anbringen.
3. Art der Verpackung auf der Paketeite hinter „Aufheben“ angeben, z. B. Paket in braunem Papier, Kiste, Korb, leere Korbflasche u. a.
4. Aufschrift gut besichtigen, am besten gleich auf Umhüllung schreiben. Falls Unterschrift mit glänzender Schrift vermerkt wird, Schreibweise vor Augen fassen, Empfänger genau besichtigen, Bestimmungsort genau — möglichst nicht in Schreibmaschinenchrift — besonders groß und deutlich angeben. Zusatzbestimmungen, wie Bestellen, Wertierbetrag oder Namen, Adressen oder Zahlen, abschreiben u. a. aufschreiben, die sonst bei Angabe z. B. über 3. Dienststelle, Verordnungen und Verfügungen leicht möglich sind.

Zusatz bei Druckfaden. Aufgehoben besteht in der Defektlosigkeit nur immer in Unklarheit darüber, ob die Post Zustufe in Druckfaden bearbeitet, die durch Stempelabdrücke gemacht werden. Zur Vermeidung von Zweifeln machen wir darauf aufmerksam, daß durch Stempel hergestellte Verordnungen nicht als Druckfaden gelten. Druckfäden, die mit Stempel hergestellte Zusätze enthalten, werden daher ebenso behandelt, wie handchriftlich ergänzte Druckfäden. Bei Nachtragungen bis zu 5 Worten unterliegen einfache und Doppeltarife einer Umfassung der Gebühr für Postdruckfaden (3 Pf.), alle anderen Druckfäden der Gebühr für Postdruckfaden (Minderbetrag 3 Pf.). Die Dienststelle, an welcher die Postdruckfäden abgeholt werden, sind anzugeben.

Aufhebungsanforderung. Am 31. März d. J. läuft die Frist ab für den Antrag des Eigentümers auf Herausgabe der Aufhebung von Grundschulden und Hypotheken, bis auf 15 Prozent; für den Antrag des Gläubigers auf höhere, des Schuldners (Eigentümers oder Dritten) auf geringere Aufhebung der persönlichen Forderung bis zur Höhe der Forderung; für den Antrag des Gläubigers auf Anwendung vorzeitiger Zahlungen schon vom 1. Januar 1926 an; für den Antrag des Schuldners von Industrieobligationen auf Herausgabe der Aufhebung; für den Antrag des Schuldners von Schuldverpflichtungen der Genossenschaften des öffentlichen Rechts u. a. auf Herausgabe der Aufhebung.

Warnung vor falschen Telegrammbelegungen. Zu letzter Zeit ist es auch in unserer Stadt vorgekommen, daß Geheimnisse der Verwaltung, die die Beamten und Arbeiter der Post mit der Befreiung von Fernsprecheinrichtungen betraut zu sein, versuchen, sich Eintritt in Häuser und Wohnungen zu verschaffen. Vor solchen Leuten wird dringend gewarnt. Die Telegraphenarbeiter der Reichspost sind mit einem vom Telegraphenamt abgesetzten Aufseher als Stützpunkt ausgestattet. Auch die im Fernsprecheinrichtungen beschäftigten Beamten der Fernsprechanstalten führen einen amtlich geklemmten Ausweis ohne Lichtbild mit sich. Die Ausweisarten sind beim Betreten von Grundbesitz und Wohnungen anzufordern. Im Interesse der Sicherheit des Publikums empfiehlt es sich, die Vorgelegen des Ausweises in jedem Falle zu verlangen und beim Vorfinden verdächtiger Personen sofort die Polizei zu benachrichtigen.

Berliner Welle!

Berlin, 21. März 1926.

Mein Freund ist keineswegs 56 Jahre; im Gegenteil, ich beneide ihn um seine Jugend und Mächtigkeit. Nichtsdestoweniger ist er ein Beamter — Beamter geborener Qualität — und das ist nicht mehr, was ich beneide. Denn der Mann hat viel der Ehren nicht mehr, und das ist nicht mit Gewalt auf 65 bringen können, weil das Steinprinziv nur auf Verhängung abgestellt ist, so vereinfacht man sich die Sache, indem man ihn auf Wartegeld setzt. Man versteht nicht falsch! Unser ganzer Handel und Wandel steht gewissermaßen auf Wartegeld, nur ist das bei ihm etwas anderes, als bei einem Beamten, dessen politische Rolle den neuen Herrn nicht paßt. Während nämlich die deutsche Wirtschaft tatsächlich auf ihr Geld launet — und es aus Trost aus Joren erst recht nicht bekommt — ist das bei einem Beamten doch etwas umgekehrt. Der lauert gar nicht, aber das Geld kommt von selbst. Sein, denkt nur der brave Mitarbeiter, so ein Beamter auf Wartegeld hat gut. Pause des allgemeinen Weibes! Nicht zu eifertig mit dem Urteil, ihr Lieben, da sind verschiedene Haken bei der Geschichte. Zunächst ist der Mann gesund, hat seine Pflicht getan und erhält aus dem blauen Himmel heraus eine — Belohnung in Gestalt von Mitzeln und Stärkung des Einkommens. Zu wenig für den Mann, zuviel für den Steuerzahler. Denn an die Stelle des Mannes, der sich mit 1000 Mark Gehalt rückt ein Arbeiter — bitte die Beziehung, als in jeder Beziehung zehnjährig zu denken — ist ein Gehalt. Und das Ganze nur deshalb, weil... aber wir sind hier nicht politisch.

Mein Freund hatte allerdings Glück; insofern nämlich, als es ihm gelang, noch eine Kleinigkeit hinzuüberzubringen; denn erfrühe brauchte er Arbeit — was ihn eiert — und zweitens Geld, weil er zur Zeit spricht, was seine Kritik sein soll. Abgesehen davon sagte ich bereits, daß er nicht 65 Jahre alt sei, also kann in Welt ganz abgelenkten Weisheit des Alters, die — mitunter! — vor Torheiten behilft. Was er nicht recht seine Kritik sein soll. Zudem, die Angst vor bereits fahrlässigen: in der Roster-Wahl-Geschäftsmännern, die als Beizeiten seiner Praxisten so wahrhaft inmitten dem Meer von Licht und Sturm im „erwachsenen“ Berlin W.B. die Räume emporkat. Doch jetzt sind in Berichten immer ergebend, die Krit der Granulanten übersteigt jedesmal alles Erwarten. Auch mein Freund war aufmerksam, als er die Post durchblättere. Nicht einmal die fremden Bedürfnisse nach Ausstattung und Verbesserung seiner Wohnung, nach Verbesserung seines Lebens hörten. Warum auch? Man kommt sich ja so wichtig vor in seinem neuen Hausstand, in 50 Reihen ist alles vorerst, singt Otto Reuter, aber am An-

fange? Die Geigen am Gehirneln klingen noch so schmelzend, so harmonisch und süß, denn die Disharmonien beginnen erst mit dem Streite, wenn die Klänge die erste Geige spielen soll. Ahnungsloser Engel, wer denkt bei Erwähnung der Sozialisten schon an das Ende? Wer! Berlin möchte nicht Berlin sein, wenn nicht doch jemand an alle Möglichkeiten dachte. Und so fand mein Freund zwischen seiner Post untrüglich folgendes Schreiben:

Hochverehrte Herr!
Wir nehmen ergebenst Veranlassung, Ihnen zu Ihrer Vermählung die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Selbstverständlich wünschen wir Ihnen den Bestand Ihres Glückes von ganzem Herzen. Sollten aber inzwischen Ueberlegungen anderer Natur an Sie herantreten, so gestalten wir uns schon heute, Ihre Aufmerksamkeit auf unser Institut hinzuwenden. Wir übernehmen zu den künftigen Bedingungen und streng direkt genossenschaftlichen Uebertragungen, Bedingungen zweier Anbinder, ein solches Institut, das sich in der Gegend befindet, würden es uns zur Ehre anrechnen, für Sie tätig sein zu dürfen und Ihnen mit besten Wünschen jederzeit zur Verfügung.
Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
Institut „Steis bereit für alles“.

Der Inhaber des Instituts liegt zurzeit in der Charité; denn mein Freund wurde die nicht auf Wartegeld gestellt, weil er krank und schwach war, sondern weil er das nicht einmal jetzt ist. Und mein Freund hat Kniekränke! Wie aber erst würden sie getrickelt haben, wenn der glückliche Gemann gewußt hätte, daß seinem Hause noch ein zweites Schreiben zugesetzt wurde:

Hochverehrte gnädige Frau!
Wir nehmen inhieltigen Anteil an Ihrem neuen Glück, zu dem wir unsere herzlichsten Glückwünsche uns aussprechen gestatten. Hoffentlich scheint Ihnen die Sonne immer. Sollten aber inzwischen... (Fortsetzung siehe oben).
Institut „Man braucht uns“.

Und ein Massenmord wäre es bestimmt geworden, wenn sich auch der letzte Weisheit Schlag herumgedreht hätte, nämlich, daß hier ein und dieselbe Firma getrennt markierte, um wenigstens Hoffnung zu haben, an einer Stelle einzufliegen zu können. Denn man hat heute Geduldungsfrist in Berlin und von manchen Schlägen, mancher Schlägen in der Ehe heißt es: Zu glauben zu beobachten und wird beobachtet. Meistens geschieht weder das eine noch das andere, aber der Eid steigt trotzdem und allem. Worauf dann prompt der Standalprozess wegen Meineld folgt mit dem obligaten Urteil der milderen Umstände und der Beschäftigung. Die Welt die Ansicht nicht bereinzelt ist, daß es im Zustands gerade für die nicht besonders schön sein dürfte, die es doppelt und dreifach verdienen.

Man sollte sich einen Verteiliger — sofern man das nötige Kleingeld besitzt! — der sich auf „Seelenarbeit“ bezieht und hohes Sachverständige, die den kultivierten Verbrecher aus dem Wesen schneller begreifen, als den rohen Mann, der weder ergründet sich die letzten Gründe, als Minute zu Minute; ich komme immer weiter und weiter von meiner wohlverdienten Strafe weg! Denn erfrühe bin ich gefirter, zweitens finde die andern und dritten hat ich Geld, weil man eine Unsumme spart, wenn man sich freuchtlos pfänden läßt. Warum, der hier nicht gemeint ist, leichter als politisches Kulturbild der Berliner Gegenwart. Jeder ergründet sich die letzten Gründe, als moralischen Kulturbilders, nicht mit seinem Namen.

Nicht ist es doch auch, daß das „Folgenblatt“ des Justizministeriums mit dem „Kegeln“ der fommischen Oper um die Palme der allein achten, des wirklich garantierten ersten Ranges ringt. Markt als Gemeinheit, als Blattdiebe, nicht als Kunst, also man nach Streiten und Ueberlegen in seinem Herzenskammerlein sich selbst beruhigt mit dem klaffigen Sage, daß dem Meinen eben alles sein müße. Dann Dir, o Weisgewiser am Stranz wegen von Körper und Geist. Zeichen der beginnenden Veränderung, daß sich jetzt verschiedene schäner, literarische und aber sonstige künstlerische Mitarbeiter dieses „Folgenblattes“ zu sein? Bedingt, bedingt leider nur. Es haben die Folgenblatt-Rolle manche Künstlerinnen abgelehnt, haben angenommen und noch einigen Proben nicht mehr gewollt, was für Berlin schon einiges belegen will. Und trotz dem zwang die Not der Zeit endlich doch, vieleleucht auch die Unbestimmtheit der schließlich Gefundenen! Frage nur, was soll das Folgenblatt? Bedeckt es kaum die Wölbe der Aufnahmen unserer politischen Zensur, verdeckt es aber auch etwas? Geißt, man genötigt sich bei uns das Prüfen ab, auch ich will mich nicht, als „Folgenblatt“ freute mich tieflich, als selbst das Publikum dieser „Folgenblatt“ aufmuckte. Das Intime Theater meinte zu zeigen und hat die Leute tatsächlich — gereizt. Man zögerte in dieser Woche auch in den Berliner Kinos. Das kam, als sich in der üblichen Wochenspaß Freund und Brand den Berliner vorstellte, und wurde in einem der großen Lichtspielhäuser des Westens zum Dran des Unwillens, als sich gar der edle Pole zeigte. Es haben eben doch geundene Sinn, die Berliner, trotz Raubgeiz, Folgenblatt, Endausgesprochen und Selbstbegehren. Nur sein Geld und viele hunderte Zehnter, die wiederum Geld kosten, aber sonst wohl überflüssig wären. Also pumpt man auf der einen Seite und erhöht die Steuern auf der anderen. Dann wird's schon gehen, wie überall im Lande, vorausgesetzt, daß man das Geld wirklich kriegt. Kriegt man's? Kriegt man's nicht? Noch zählen sämtliche Stadtstädter an den Knöpfen. Werden sie dabei bleiben und nicht mituntere auf Wegläufige fassen, würde es besser um die Reichspoststadt.
Ceteros.



